

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1906

130 (7.6.1906) Zweites Blatt

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.62 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Ruisenstraße 24. Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144. Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionsbesprechung: 1/2, 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pf., Solal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2, 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2, 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2, 7 Uhr.

Nr. 130.

Zweites Blatt.

Karlsruhe, Donnerstag den 7. Juni 1906.

26. Jahrgang.

Zweite deutsche Gasarbeiter-Konferenz.

K. Mainz, 2. Juni.

Am Anschluss an den Verbandstag der Gemeindearbeiter fand am Samstag und Sonntag in Mainz die zweite deutsche Gasarbeiter-Konferenz statt. Anwesend waren 72 Delegierte.

Die Konferenz hatte den Zweck, die Ansichten über die augenblickliche Lage der Berufsangehörigen zu klären, um die Strategie der nächsten Zukunft bestimmen zu können. Hatte schon der Gesamtverband in seiner Tagung einen wesentlichen Rückschlag lins gemacht, so trat bei den Gasarbeitern diese Strömung noch schärfer hervor. Aus dem einleitenden Referat des Verbandsvorsitzenden Wöhs und den sich anschließenden Darlegungen der Verhältnisse an den einzelnen Orten durch eine Reihe von Delegierten ist zu entnehmen, daß die Arbeitszeit, Löhne und noch sehr verschiedenes sind. Bemerkenswert ist die allgemeine Klage, daß bei Einführung der Achtstundentage fast genau dieselbe Leistung verlangt werde, wie vorher in 12 Stunden. Dadurch geht der sanitäre Wert der Arbeitszeitverkürzung fast völlig verloren. Diesem Wertes muß entgegengearbeitet werden, was aber die Bemühungen auf weitere Ausdehnung des Dreischichtensystems nicht schwächen darf. Bis heute ist von 26 deutschen Großstädten der Achtstundentag für Gasarbeiter eingeführt. Diese Arbeitszeit muß durchweg zur allgemeinen Norm erhoben werden.

Von Wichtigkeit ist weiter die Regelung des Schichtwechsels. Hier ist es sehr oft der Fall, daß 24 Stunden, mindestens aber 18 Stunden, ununterbrochen gearbeitet werden muß. Daß derartige Überanstrengungen der Gesundheit sehr gefährlich sind, ist ohne weiteres verständlich. Hier muß von den Stadtverwaltungen mehr Einsicht und hygienische Fürsorge nachdrücklich verlangt werden. So wohl in dieser Hinsicht als auch bezüglich der Lohnfrage leisten sich rückständige Stadtverwaltungen oft die verwerflichsten Dinge. Wöhs von 25 Pf. pro Stunde sind eine Seltenheit. Die Städte glauben vielfach der Privatindustrie zuliebe die schlimmsten Schandlöhne zahlen zu müssen. Außer der Regelung der Arbeitszeit und der Löhne ist anzustreben ein Projektionsplan auf Überstunden und Nachtarbeit, die Einrichtung unentgeltlicher Bäder und Lieferung von Wäsche.

Die Konferenz war einig darin, daß reaktionären Stadtverwaltungen gegenüber ein schärferer Ton anzuschlagen sei wie bisher und daß die Forderungen ebentl. auf dem Wege des Streiks zur Durchföhrung gebracht werden müssen, wenn alle anderen Mittel nichts mehr nützen wollen.

Eine Resolution der Berliner Delegierten, eine wöchentliche Extralohn von 10 Pf. von den Gasarbeitern zu erheben, um einen Spezial-Kampffonds zu bilden, wird abgelehnt, jedoch die Delegierten aufgefordert, da, wo es sich durchführen läßt, für die Anbahnung eines lokalen Kampffonds Sorge zu tragen. Eine weitere Resolution erklärt gegenüber den Grenzverletzungen des Fabrikarbeiterverbandes den Verband der Gemeindearbeiter als die für Gasarbeiter allein zuständige Organisation. Eine dritte Resolution erucht den Reichstag und den Bundesrat, die Kommission für Arbeiterstatistik mit der Beschaffung einschlägigen Materials zu beauftragen und den Achtstundentag für Gasarbeiter gesetzlich einzuföhren.

Eine zum Schlusse angenommene Resolution endigt mit dem Beschlusse, daß die Beschlüsse der Konferenz nicht nur für die Teilnehmer, sondern auch für die

Teilnehmer der folgenden Jahre verbindlich sind. Die Einführung betriebstechnischer Verbesserungen hat infolge unangebrachter Sparbarkeit, welche sich hauptsächlich in der Reduzierung der Arbeitskräfte bemerkbar macht, keineswegs zu einer Erleichterung der schweren Arbeit geführt. Die Konferenz fordert daher erneut die Einführung des Achtstundentages für alle in Gaswerken beschäftigten Personen. Sie verurteilt entschieden die übermäßig lange Arbeitszeit, den langen Schichtwechsel, die unzureichende Lohnzahlung, das Fehlen hygienischer Einrichtungen und die Nichtbeachtung der von der Konferenz von 1903 diesbezüglich geäußerten Wünsche. Die Konferenz verpricht, mit größter Entschiedenheit unter Anwendung aller legalen Mittel, analog den Beschlüssen des 4. Verbandstages der Gemeindearbeiter, die Beseitigung der Mißstände anzustreben. Die Delegierten verpflichten sich, die vom Vorstande zur Durchführung der aufgestellten Forderungen eingeleitete Agitation mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern.

Badische Chronik.

Pforzheim.

6. Juni.

Christliche Krankenkassenleiter. In der Kranken- und Begräbniskasse „Fortuna“ (Hilfskasse), bestehen seit längerer ernsthafte Differenzen zwischen einem Teil der Mitglieder und dem Vorstand. Der Grund liegt in dem eigenmächtigen Vorgehen der Vorstands- und Aufsichtsmitglieder. Die Kasse steht, wie die meisten kleineren Hilfskassen, nicht glänzend, weshalb schon seit längerer die Frage der Beitragserhöhung erwogen wird. Ein Teil der Mitglieder ist jedoch der Auffassung, daß man mit einigen Extrabeträgen sehr wohl auskomme und führt die Vereitelung des Vorstandes, die Beiträge zu erhöhen, darauf zurück, daß sich dadurch dessen vorzunehmende Bezüge erhöhen.

Schon in der Generalversammlung im Februar 1905 war von dem Kassier eine Bilanz vorgelegt worden, die später als eine verheißerische erlanten wurde. Statt des damals behaupteten Ueberschusses von 350 M. wurde eine Unterbilanz von 850 M. entdekt, da der Kassier unterlassen hatte, Rechnungen in Höhe von ca. 700 M. vom Jahre 1904 in der Abrechnung anzuföhren.

Im Herbst des Jahres demissionierte der Vorsitzende Kassier, legte jedoch dem Kassier einen Nachfolger ans Herz, der mit geringer Majorität gewählt wurde. Bei dieser Wahl soll es schon nicht korrekt zugegangen sein, was glänzlich erscheint, wenn man hört, daß die in der Februar-Generalversammlung d. J. vorgenommene Vorstandswahl mit Erfolg angefochten wurde, weil der 2. Vorsitzende nicht weniger als 3 Stimmenzeit in die Urne warf. Eine rasch darauf einberuene außerordentliche Generalversammlung, zu welcher der Ausschuss seine Getreuen zusammengetrommelt, forcierte die Sache zur Zufriedenheit des Vorstandes. Das schönste leistungsfähige jedoch der Vorstand, als er plötzlich innerhalb fünf Tagen eine neue Generalversammlung einberief, mit der Wahlprüfung, das Bezirksamt habe die Statutenänderung nicht genehmigt. Dies war, wie ein Mitglied durch Nachfrage beim Bezirksamt feststellte, nicht wahr. Es handelte sich für den Vorstand lediglich darum, die früheren Beschlüsse nach seinem Willen zu revidieren. Tatsächlich erreichte er dies auch durch die Ueberzeugung. Zugleich wurde der alte Verzeugschuss des Vorstandes, ein Beitragsrückzahlung, durchgeleitet. Alle diese Genesalstreich wurden seit mit der Vorprüfung durchgeleitet, das Bezirksamt verlangte es so.

Das Gebahren dieser christlichen Kassenbetreiber ist nicht dazu geeignet, die besondere Fähigkeit, Krankenkassen im Interesse der Mitglieder zu leiten, darzutun.

Freiburg.

6. Juni.

Im städt. Tagblatt vom 3. Juni befindet sich eine Anschlagung über den Wipierstreik. Nachdem die Herren den Verlauf der Verhandlungen in ihrer Weise darge-

stellt haben, geben sie zu, daß sie die Wipier zur Anerkennung ihrer Vorrechte zwingen wollten, und daß sie die Auslieferung zu dem ihnen günstig erschienenen Zeitpunkt vorgenommen. Ihre Vertöhrung der Arbeitszeit haben die Herren u. a. folgendes zu bemerken:

Die Arbeitgeber sind sich voll bewußt, daß die Forderungen nach Verkürzung der Arbeitszeit nicht im Schoße ihrer Arbeiter geschmeidet werden, daß diese vielmehr von den Organisationsleistungen ausgehen und von gewissenlosen Agitatoren inszeniert werden.

Nicht die Sorge um Leben und Gesundheit der Arbeiter bildet das leitende Motiv, nein, es soll durch die Verkürzung der Arbeitszeit ein Arbeitermangel künstlich konstituiert werden, um die Menge von unfähigen und arbeitsfähigen Leuten, welche sich den Organisationen an die Hochsöge hängen, unterzubringen und für diese möglichst hohe Löhne herauszuschlagen. In phrasenhaften Reden, in verständnislosem Geschimpf auf das Unternehmertum wird den Arbeitern Verbesserung ihrer Lage verheißt, tatsächlich wird aber diesen durch die Forderungen nach Verkürzung der Arbeitszeit, Herabminderung der Leistungen, Minimallohn, Abschaffung der Alfordarbeit, der Überstunden u. jede Möglichkeit genommen, das Einkommen zu verbessern.

Die Durchschnittsleistung des Arbeiters soll auf das Niveau des ungeschulten und ungeschulten Arbeiters herabgedrückt und die Arbeit überzogen — neben der Gesundheit das höchste Gut des Menschen — herabgewürdigt werden. Nicht durch Verdienst, Fleiß und Sparbarkeit soll die Verbesserung durchgeführt werden, es ist die allgemeine Verbesserung verlangt, sondern durch Annahme und Unerkennung.

Dies führt zu einer allgemeinen Entföhrung der gesamten Arbeiterkraft, der die Arbeitgeber heute tatsächlich gegenübersehen. Trotz aller sozialer Fürsorge, trotz aller Wohlfahrtsanstalten nichts als Unzufriedenheit, Annahme, Mißachtung der Autorität.

Wo soll das noch führen? Kann es im vorliegenden Falle je beantwortet werden, daß Männer mitten im Sommer wegen ihrer Bewilligung einer halbseitigen Arbeitszeitverkürzung es auf die Auslieferung ankommen lassen, sich dadurch brotlos machen und ihre Familien darben lassen? Bei den fortwährenden Verrückungen im Baugewerbe durch die unerlässlichen Verrückungen der Arbeiterorganisationen wird schließlich die gesamte Bauartigkeit seinen Niedergang erfahren müssen und die Folgen eines solchen Niederganges werden naturgemäß in erster Reihe bei den Arbeitern sichtbar werden. Das mögen sich die Arbeiter wohl überlegen.

Dann haben wir nur festzustellen, daß von den Personen, welche mit den bewußtlosen und gewissenlosen Herrern gemeint sind, auf die Entlassung der Wipier in seiner Weise eingewirkt wurde. Reiner davon war auch nur im mindesten beteiligt.

Von verhältnismäßigem Geschimpf wird gesprochen; nun, wer jene Sätze liest, dem wird es nicht schwer fallen, zu beurteilen, wo die Verantwortlichkeit zu suchen ist. Nicht durch Forderung und Verkürzung der Arbeitszeit sollen wir unsere Lage verbessern, sondern durch Ueberleben, Unfähigkeit usw. Daß die Unerkennung der Arbeitsleistung herabdrückt und die Arbeit als solche herabwürdigend wirken, ist eine gewisse Beleidigung und das die Herren als Richter für die Stillschließung der Arbeiter! Ja, wir danken. Auf solche Vampfschiffe gibt es keine bessere Antwort, als noch intensiver Agitation für alle Arbeiterorganisationen und dann aber Vertöhrung derjenigen Blätter, welche die Interessen der Arbeiter wahrnehmen.

Obsterne und Obstpreise.

Hansbühlheim (bei Heidelberg), 5. Juni. Für die ersten Äpfel wurde ein Preis von 20 M. pro Zentner erzielt. Die Qualität ist im Gegensatz zur Quantität nicht besonders günstig. Die Johannisbeeren sind bereit zu den schönsten Hoffnungen.

Mosbach, 5. Juni. Der herrige Obstertrag im diesjährigen Bezirk wird voraussichtlich gering ausfallen. Durch die massenhafte aufstrebende Frostspanneraube und anderer Ungeziefer sind Blüte und Frucht meistens zerstört.

Kämpfer.

Ein Roman aus der neuen Völkerverwanderung

von Max Wittich. (Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

„Ihr wollt Geld haben, nicht wahr? Und Soldat werden?“ fragte der kleine Herr nach einer Weile und musterte den Fremden immer noch im Spiegel.

Wovor der Gefragte noch mit sich im Reinen war, wie er die Worte an den Herrn an besten zu legen habe, kommandierte dieser: „Nu sag mal, was ist denn eigentlich eure Geschichte wert da draußen, was? Ich kenne ja die Sache; viel ist da nicht zu holen, in Euerem Kette. Sei fünf Menschen, fünf seid ihr ja, kommt schon gar nichts auf den einzelnen. Vielleicht eine halbe Kuh und 'ne Mandel Biegel von der Bude. Ich rede immer offen raus; Vertriebspielen gibt's bei mir nicht. Wenn ihr nicht gerade Soldat werden müßt und man nicht ein gutes Wort tät, gewissermaßen, so ließe ich mich mit dem Krämergeschäfft gar nicht ein. Hundert Mark will ich geben, vorläufig, ich bin Geschäftsmann und muß mir die Wirtschaft draußen erst noch mal ansehen.“

Der Kopf der Frau Wolff kam durch die Tür gefahren: „Du bist im Geschäft, Arthur?“

„Anna, wie du siehst!“

Gottlieb hatte sich inzwischen nach dem Inhalt eines ihm vorgelegten Papiers klar gemacht, daß er nach einem Jahre den Betrag mit Zins zurückzahlen habe, und er untertrieb: „Wenn's mit der Rückzahlung nicht auf den Tag geht, bin ich kein Unmensch!“ sagte Herr Wolff, während Gottlieb die Goldstücke in den Lederbeutel steckte. „Ordnung tritt ich mir aber aus!“

Dabei wurde das Mäandchen rot im Gesicht, als sei es soeben um die hingebene Summe betrogen worden.

Der Budelinski war, wie sich Gottlieb bei Knoblauchs ausdrückte, eine richtige kleine Feuerkröte, billige.

Daß er nicht gerade nach einem Jahre das Geld würde zurückgeben können, wußte Gottlieb schon recht. In der Dienstzeit kam er selbstverständlich darauf würde er zu Hause zu klabben haben, die Wirtschaft mit den vorhandenen Mitteln zweckmäßig zu betreiben. Nun, Arthur Wolff würde gegen Zinsen ein paar Monate länger warten! Die Geschäftswörter sollten den Mann bis dahin in guter Laune erhalten; ein Säckchen Kartoffeln und ein Stückchen Butter fielen schon manchmal als besondere Vergeltung ab.

Während Gottlieb heimwärts eilte, stetzte Arthur Wolff durch seine Stuben.

Er sei wieder mal der gutmütige Affe gewesen, das Geld ohne genügende Sicherheit hinzugeben. Diese Sache mußte er bald draußen prüfen. Fünf Menschen zu einem Sofa; da war unmöglich jeder Pfennig bergelich verliert, wenn man sich nicht vorjah!

4. Kapitel.

Karl Tobias war in wenigen Monaten angehärtet. Wohin er blickte, bemerkte er frühere Dorfbewohner, und nicht nur in abhängigen Stellen waren sie, sondern so mancher hatte sich zu ansehnlichem Besitz hinaufgearbeitet. Kein Wunder: sie hatten, was in der Stadt geborenen Herren vielfach abging, den Willen mitgebracht, langsam und sicher vorwärts zu dringen. Auf diesem langsamen Wege aber gab es kein Erbarmen. Hier hatte immer der Stärkere recht. Besiegten die Städter das Land mit Geld und schnellem Entschluß, so durfte sich dies mit seinen gesunden Knochen rächen.

Natürlich sah Karl auch abgebräunte bekannte Gesichter. So mancher begrüßte ihn mit der Mißbilligung der verbitterten niedrigen Stellungen und machte Vossen hinter ihm: wieder einer, der auf dem Dorfe alles gehabt und doch noch nicht den Schaden voll genug gekriegt hat.

Auch weibliche Gestalten in dem Strom der Mittagswanderer stießen sich in die Seiten, ging er vorüber: Weberinnen und Spulerinnen, frühere

Dorfmadchen, die nun freilich nicht mehr Stallpferde bereiten, dafür aber Wochentags in einer Wolke von Ledust und Sonntags in einem Meer von Funkegestank wandelten. Die Sorte war jahe wie Galgenholz, wobei sie auch geschleudert wurde.

Karl hatte fast an jedem Markttage Angebote von ländlichen Arbeitskräften, angeleitet und anderen, die erst lernen wollten, um nachher etwas Bares heimzubringen. Lehnte er ab, so liefen sie „von Bude zu Bude“. In einzelnen Fabriken gingen die „Schlaugemacher“ nicht in das Kontor, sondern zum Aufseher oder Vorkarbeiter.

Der junge Rude lernte in der Karl Tobias'schen Spinnerei.

Wenn Karl hinter seinem Bretterverschlag die Kundenbücher ordnete oder Marken kleebe, so hörte er mitunter, trotzdem alle seine Arbeiter noch die unerkennbaren Merkmale des dörflichen Herkommens an sich trugen, wie sie über „Bauer“ Rudes Abstammung witzelten.

Rude war gutmütig genug, wenn er Montags nach mehrstündigem Marsche nach der Stadt gewandert kam, stets einige Broden mitzubringen, um den Hamstern den Mund zu stopfen: Obst, Eier, oder ein Stück Bauernrot. Was so ein frischer „Bauer“ zu Beginn seiner Lehrzeit herausbrachte, das sah man einfach als Lehrgeld an. Hatte man doch selber dergleichen gegesakt.

Eines Mittags klokte Rude mit den Holzspantofeln die eisenschlagende Treppe hinunter, daß es durch die weiten, von Maschinen starrenden Säle hallte. Er wollte sich als Mittagssmal drüben in der Kneipe eine Weisse zu seinem Brote leisten. Vor der unteren Saalkür traf er eine feine Dame, die mit weiß behandschuhenden Händen ihr helles Kleid hob, damit der Saum nicht den bligen, schwarzen Wollstaub wische. Fein, — das war nach seinen Begriffen kostbar gekleidet. Die Dame hatte, so besondere Art Augen“ hinter dem Schleier, und ihr Kleid knisterte um die schmalen Stiefelchen. — Mit der Unterwürdigkeit des immer abhängig Gewesenen drängte sich Rude an die Mauer und sahte an die Mäße. Er empfand eine Art Scham, mit so viel

reicher Schönheit auch nur einen Augenblick ganz allein zu sein.

„Ist der Herr noch da?“

„Neel!“

„Herrn Fabrikant Glokner meine ich.“

„Neel! Ich bin auch nicht bei Herrn Glokner in Arbeit; ich bin bei Herrn Tobias.“

„Ist der noch da?“

„Der wird wohl nu gleich heimgen; er sitzt noch oben.“

Damit ging Rude weiter, dem Erfurcht vor so einer feinen Dame eine weitere Verhöhnung ungemütlich erscheinen ließ.

Frau Fabrikant Glokner beobachtete mit Seelenruhe eine Weile, wie in einem Nebenfall die Fäden, die die Antmüßer des an den Spinnmaschinen reisenden Garns, auf den Tuchhallen herumkollerten, bis sich Karls laute Schritte naheten.

Er kam um die letzte Biegung der Treppe und trat neben die Frau.

Er starrte sie wie geistesabwesend an; gerade deshalb um so eindringlicher, weil sie ihm bekannt schien, ohne ihn doch gleich auf die rechte Fährte zu bringen.

Die vor ihm unschlüssig hin und her Trippelnde das wäre sein Geschmaad gewesen.

Hinter dem Schleier blieben seine bewundernden Blicke nicht unbeachtet.

Ein Rächeln ging über das sanft gerötete Gesicht. Die Dame machte mit ihm, als er sich zum Weitergehen anschickte, einen Schritt vor, und das Rächeln wurde deutlicher, da er sie, eine Frage erwartend, ebenfalls groß anfaß.

„Ach, Herr Tobias, — nicht wahr!“

„Ja, ich bin — ach jetzt — Sie — Sie sind Amtmanns — oder, wollte ich sagen, Frau Glokners?“

„Ja, freilich, — ich dachte gleich —“

„Bin ich denn so verändert? Ich suche meinen Mann. Wie geht's denn noch draußen? Er war wohl nicht bei Ihnen?“

(Fortsetzung folgt.)

Namen Geist trägt. Wir werden diese Aufschrift morgen abdrucken, wollen aber gleich hier bemerken, daß sie in den Hauptzügen die gleiche Tendenz wie die vorliegende hat. Der Schreiber ist aber nicht J. Geist, sondern Karl Geist, der Identität mit J. Geist und dessen Eingeladene abweist, auch jede Verwandtschaft oder Bekanntschaft mit ihm bestreitet, ja sogar vermutet, daß J. Geist nur ein angenommener Name sei, der Verwirrung anrichten solle.

Hus dem Reiche.

Am 1. Juni. Keine Mißhandlung eines Geisteschwachen. Ein abstoßendes Kulturbild entrollte ein Prozeß, der vor der hiesigen Strafkammer zur Aburteilung kam. Angeklagt der fahrlässigen Tötung war der wohlhabende Bauer Jakob Böhmler sen., seine Ehefrau Rosina, der Körperverletzung die Rosina Böhmler, ihre Kinder Jakob Böhmler jun. und die beiden Töchter Katharina Rosina und Maria Martha, sämtlich von Niederwälden, D.-M. Göppingen. Bei den Angeklagten war die geisteschwache Rosina Schindler während des Sommers 1905 als Dienstmagd gegen Essen, Kleidung und Wohnung verdingt worden, unter der Bedingung, daß die Böhmlers die Schindler auch während des Winters behalten. Im März dieses Jahres wurde die Schindler in das städtische Krankenhaus in Göppingen in einem Zustand eingeliefert, der jeder Beschreibung wippte.

Der behandelnde Arzt erklärte, er sei am 8. März zu der Kranken in das Böhmlersche Haus gerufen worden und habe sie in einer dumpfen, feuchten Kammer liegen gefunden, über und über mit Kot und Schmutz bedeckt. In der Kammer habe ein unglücklicher Gestank geherrschet, und an dem Boden sei man im Schmutz fast steden geblieben. Das Gesicht war fast schwarz von Schmutz, die Haare teilweise über das Gesicht gezogen, der Rücken grobenteils mit einer eitrigen, teils schwärzlichen, teils grünlichgelben Masse überzogen gewesen. Er ordnete die Ueberführung ins Krankenhaus an, wo die Schind-

ler am 10. März, am Tage der Einlieferung, farb. An der roten sah man am Kopf blaurote Flecken, der hintere Oberarm war blaueschwarz, am rechten Vorderarm waren zwei eiternde Fisteln, der rechte Oberarm war zur Hälfte aus dem Hüftgelenk ausgerenkt, auf dem Rücken waren drei Hirnankel und darunter bildete der Rücken eine einzige schmierige eiternde Masse.

Die Sektion ergab als Todesursache einen doppel-seitigen eitrigen Rippenbruch, die Knochenhaut war an dem Rücken abgetrennt und eitrig. Dieser Rippenbruch soll nach der Anklage durch Mißhandlung entstanden sein, doch wurde dafür kein Beweis erbracht, da die Angeklagten sich damit verteidigten konnten, daß die Rosina Schindler selbst einmal gesagt hat, sie sei nachts die Treppe hinabgefallen. Dagegen wurde festgestellt, daß die Böhmlersche Familie die Kranke tagelang in der Kammer, in der die Wunden teilweise vermodert und verschimmelt waren, ohne jede Pflege liegen lassen, daß die Mutter sie vorher einmal mit einer Pfanne ins Gesicht geschlagen und ein andermal mit einem dicken Stod, während die beiden Töchter das bedauernswerte Geschöpf am Boden wälzten, auf dasselbe losgegrübelt habe, ferner, daß der Sohn das Mädchen ins Gefäß getreten usw. Bezeichnend ist, daß diese Mißhandlungen während des Winters, wo keine Arbeit mehr zu leisten war und die Schindler ein überflüssiger Esser geworden war, erfolgten.

Die Rohheit und unmensliche Behandlung, die die Angeklagten dem armen Wesen zuteil werden ließen, wurden von den Richtern recht milde beurteilt. Das Urteil lautete gegen Jak. Böhmler sen. auf Freisprechung von der Anklage auf fahrlässige Tötung, ebenso gegen die Rosina Böhmler sen. Dagegen wurde diese wegen gefährlicher Körperverletzung mit 2 1/2 Monaten Gefängnis bestraft, von denen 2 Monate durch die Untersuchungshaft als verbüßt betrachtet werden. Jak. Böhmler jun. wurde zu drei Wochen Gefängnis, die Kath. Ros. Böhmler zu zwei Wochen, und die Maria Martha Böhmler zu 10 Ta-

gen Gefängnis verurteilt, die Strafen wurden als durch die Untersuchungshaft verbüßt erklärt.

Genossenschaftsbewegung.

Teuerung und Konsumverein. Alles wird teurer oder ist teurer geworden, der Fleischpreis ist unerschwinglich, das Brot wird teurer durch die neuen Hochöfen, der Bierpreis wird steigen durch neue Steuern, aber auch manches andere ist teurer geworden und muß teurer werden, denn es läßt sich nicht durch verbesserte Technik aufhalten, daß auch Industrieprodukte im Preise steigen und die Wohnungsmiete steigt fortgesetzt, da die Grundstückspreise bei der vermehrten Nachfrage der wachsenden Bevölkerungszahlen steigen müssen, indem sich Grund und Boden ja nicht beliebig vermehren lassen.

Alle diese Steigerungen rufen mit Notwendigkeit die zahlreichen Besuche an die Parlamente wach, die Gehälter der Angestellten und Beamten zu erhöhen, rufen mit Notwendigkeit fortgesetzte Arbeit der Gewerkschaften und anderen Vereinigungen wach, Löhne und Arbeitseinkommen zu steigern.

Es gilt deshalb, Mittel und Wege zu suchen, wenigstens die unnötigen Verteuerungen der Lebensbedürfnisse zu unterbinden oder zu beseitigen und da gibt es nur eins, so schreibt M. May im Frauen-genossenschaftsblatt, aber ein wirksames und vorzügliches Mittel. Das ist das Genossenschaftswesen. Wir hätten ja gleich sagen können, daß Konsumvereine, aber der Konsumverein und sein konsequenter Ausbau in der Großeinkaufsgesellschaft und der genossenschaftlichen Eigenproduktion ist es nicht allein, der die Verbilligung der Lebensbedürfnisse durch Ausschaltung hoher Händlerprofite und mehr als solcher der mehrfachen Händlerprofite, der mehrfachen Transporte, der mehrfachen Verpackungskosten und Zwischenhändlern, der vielfachen Verkehrs- und Kellereimäßigkeiten, sondern auch noch mancher andere genossenschaftliche Betrieb in Landwirtschaft und Gewerbe gehört mit dazu.

Von der Ueberproduktion ab muß möglichst alles unnütze, alles Uebermäßige, alles Mehrfache, soweit irgend möglich, bis zum Konsumenten hin ausgeschaltet werden, um die Lebensbedürfnisse so preiswert an den Verbraucher gelangen zu lassen, als es nur erdenklich ist. Der Fabrikant wägt die Verteuerung seiner Produktion durch Zölle und Steuern usw. ab auf den Konsum, überhaupt jede Art von Vertrieb wägt die Kosten, auch die Verteuerung des eigenen Unterhaltes, ab auf die Konsumenten seiner Erzeugnisse oder Vertriebsprodukte, der Arbeiter und der Beamte oder Angestellte irgend welcher Art kann nur um Lohnzulage kämpfen, oder um Gehaltserhöhung bitten. Je nach den Finanzverhältnissen oder den Konjunkturen in den einzelnen Branchen sind aber zuweilen Bitten und Kämpfe berechtigt. Den Arbeitern und Angestellten gehört dadurch in erster Reihe der Konsumverein als Helfer in der Not und vor von diesen Kategorien fern bleibt, verzichtet nicht nur auf das beste Mittel, sich selbst zu helfen, er versündigt sich an seinen sämtlichen Standesgenossen, denen allen bei der stetigen Verteuerung der Lebensbedürfnisse doch Hilfe so dringend notwendig und durch nichts anderes ersetzt werden kann, was der Konsumverein leistet.

Wer unter seinen Bekannten, seinen Freunden noch Nichtkonsumvereiner zählt, wer noch Unausgeklärten im Leben begegnet, der erinnere sich stets, daß er als Konsumvereiner nicht nur seinem Verein ein treues, faufendes Mitglied sein muß, sondern auch ein steter Werber neuer Genossen. Nur in der Größe der Zahl der mit Rechtigkeit ohne Entlohnung angesammelten Mittel und der richtigen intelligenten Leitung der Konsumvereine liegt das Geheimnis gegen die Krankheit der Lebensmittelerhöhung und so ist jeder Berufene, Arzt zu sein. Das es helfen wird, wenn viele, fast möchte man sagen, alle, zusammenstehen, wer wollte daran zweifeln. Die Teuerung ist der Sporn, die Teuerung abzuwenden das Ziel!

Ausnahme-Verkauf.

Während der Messe bietet sich in allen Abteilungen unseres Hauses

günstige Kaufgelegenheit.

| | | | |
|---|--|--|--|
| Damen-Wäsche Weiße Damenhemden mit Ärmelschlüs Stück 3.50, 2.80, 2.20, 1.95, 1.40 Weiße Damenhemden mit Borderschlüs Stück 2.90, 2.30, 1.75, 1.25, 98¢ Weiße Damen-Nachjaden St. 3.20, 2.45, 1.85, 1.45, 1.18, 98¢ Weiße Valenciennes-Unterhösche mit Einsätzen und Spitzen Stück 7.10, 6.35, 5.40, 4.75, 3.45 | Schürzen Hauschürzen, in Stoff mit Volant, 98¢ 2 Taschen, gut weit Blaudruckschürzen, 120 cm weit Stück 95¢ Trägerschürzen mit Volant und reicher Besatzgarnitur 1.25 Reform-Schürzen mit Stragen u. Volant 1.35 Bierschürzen in allen Preislagen. | Trikotagen Macco-Serren-Hemden Stück 4.60, 3.50, 2.90, 2.20, 1.45, 98¢ Reform-Serren-Hemden Stück 3.30, 2.60, 2.15, 1.75, 1.30 Macco-Knaben-Hemden Stück 1.65, 1.45, 1.30, 98¢ Macco-Serren-Beinkleider Stück 2.20, 1.75, 1.50, 1.25, 98¢ Macco-Serren-Jacken 1.75, 1.35, 1.10 Macco-Damen-Jacken 1.10, 98, 92¢ Herren-Nez-Jacken 75, 62, 52, 42¢ | Handschuhe Weiße und farbige Damenhandschuhe Paar 30, 25, 19¢ Damen-Fleischhandschuhe Paar 55, 48, 38, 24¢ Halbhandschuhe, schwarz, weiß und farbig Paar 45, 30, 25, 16¢ Herren-Handschuhe, Zwirn Paar 95, 75, 58, 48¢ Herren- und Damen-Glace-Handschuhe farbig Paar 2.40, 2.10, 1.75 Damen-Glace-Handschuhe, schwarz und weiß Paar 2.40, 1.85, 1.45 |
| Strümpfe Damen-Strümpfe, engl. lang, schwarz Paar 65, 48, 38, 23 ¢ Damen-Strümpfe, schwarz mit bunt geringelt 45 ¢ Damen-Strümpfe, leberfarbig 65 ¢ Damen-Strümpfe, hellfarbig 48 ¢ Touristen-Socken, schwarz Paar 28, 18 ¢ Schwarz Kinderstrümpfe: Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 9 Paar 9 13 15 18 21 23 26 28 31 ¢ Schwarze und farbige Kindersocken Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 9 Paar 19 22 24 27 30 34 38 42 46 ¢ | Herren-Artikel Herren-Fleischtragen Stück 50, 40, 30 und 20 ¢ Herren-Fleischtragen Stück 55, 40, 35 und 25 ¢ Herren-Fleischtragen Stück 75, 55 und 45 ¢ Herren-Manschetten Paar 75, 62, 45 und 38 ¢ Herren-Strümpfen, weiß Stück 75, 55, 38 und 18 ¢ Herren-Strümpfen, weiß 32, 28, 25 und 20 ¢ Herren-Strümpfen 5.25, 4.95, 3.60, 2.25 und 1.95 Herren-Hosenträger Paar 95, 70, 45, 35 und 28 ¢ Knaben-Hosenträger Paar 48, 35, 20 und 16 ¢ Herren-Spazierhösche Stück 98, 75, 62 und 45 ¢ Kinder-Spazierhösche Stück 18, 15, 12 und 9 ¢ | Manufakturwaren Bestkaffee Meter 36 ¢ Bestkaffee " 45 ¢ Nougat " 38 ¢ Nougat " 42 ¢ Schokolade, 120 cm breit " 62 ¢ Schokolade, 84 cm breit " 88 ¢ Schokolade, farbig 1.45 Handtücher Meter 22 ¢ Schürzenleinen, blau " 52 ¢ Felleinganghäm " 65 ¢ Fertige Bettbezüge " 2.70 Weiße Kissenbezüge " 72 ¢ 1/2 Dugend Handtücher " 58 ¢ | |

25% Rabatt auf sämtliche garnierte und ungarbierte Damenhüte **25% Rabatt.**

| | | |
|---|--|--|
| Haushalt-Artikel Tassen mit Untertasse, hartes Porzellan 16 ¢ Tassen mit Untertasse, gerippt 24 ¢ Teller, gerippt und festonform 20 ¢ Milchkannen 28, 18, 11, 6 ¢ Kaffeekannen 58, 42, 30 ¢ Teekannen, feston und gerippte Form 1.35 Teekanne, Eisenloß, hartes Porzellan 38 ¢ Salatteller, gerippt 45, 30 ¢ Butterböden, Glodenform 35 ¢ Bücherteller, bunt 42 ¢ Milchfatten, schwere Rote 11 ¢ | Haushalt-Artikel Sensüßpe mit Deckel 14 ¢ Käselöcher 24 ¢ Zitronendressen 9 ¢ Gießkannen 1.20, 72, 48 ¢ Marktförbe mit Deckel 1.35 Wasserkannen, gepreßt Stück 42 ¢ Wassergläser, große Formen Stück 4 ¢ Wassergläser, gepreßt Stück 6 ¢ Wassergläser, Ballonform Stück 12 ¢ Bierseidel, 1/2 Liter 100 Stück 17.50 Kohlenbügelchen Stück 2.85, 1.95 | Haushalt-Artikel Gasbügelchen Stück 1.25, 98, 78 ¢ Spiritusföcher Stück 1.10, 58, 33 ¢ Petroleumherbe Stück 4.75, 1.65, 1.25 ¢ Buttermaschine Stück 3.60, 2.85, 2.30 ¢ Fleischschneidemaschine Stück 5.25, 4.35, 3.30 ¢ Brotfäße Stück 2.75, 2.30, 1.95 ¢ Waschtöpfe Stück 3.25, 2.70, 2.25, 1.65 ¢ Bannen, vergilbt Stück 2.65, 1.98, 1.30, 98 ¢ Wascheleinen Stück 1.25, 75, 58, 38, 27 ¢ Waschbretter Stück 1.15, 98, 58, 48 ¢ |
|---|--|--|

Herm. Schmoller & Cie.

10-20% Rabatt auf Taschen-, Wand- und Hausuhren, Wecker, Uhrketten etc. etc.
Otto Blochmann,
 wegen Umbau **66 Kaiserstrasse 66.**
 Rabatt-Sparmarken.
 Reparaturen gut und billig.

Säuglingsfürsorge
 des Badischen Frauenvereins.
 Mittwoch und Donnerstag, den 6. und 7. Juni, jeweils halb 9 Uhr abends, findet der
3. und 4. Vortrag
 über
Erkrankungen der Säuglinge und deren Verhütung
 im Saale des Gasthauses zu den 3 Rinden in Mühlburg. Zutritt frei.
 Zu zahlreicher Beteiligung, namentlich auch aus den Kreisen der Arbeiterfrauen, ladet ergebenst ein.
Das Comité.

Achtung! Maurer!
 Am Sonntag den 10. Juni.
Stiftungsfest der Zahlstelle Ginkenheim
 verbunden mit Unterhaltungsmusik und Preislosigkeiten in der Festhalle.
 Zahlreichen Besuch erwartet
 Der Vorstand.

Vergabung von Sanararbeiten
 Für den Neubau des städtischen Krankenhauses soll die Herstellung der Zementgehäuse öffentlich vergeben werden.
 Zeichnungen u. Bedingungen können beim städtischen Dachbanamt (Rathaus 8. Stod, Zimmer 116, eingesehen werden.
 Die Angebote sind bis zum Freitag den 15. d. M., nachmittags 5 Uhr, dem Schluß der Ausschreibung, selbst abzugeben.
 Karlsruhe den 2. Juni 1906.
 Städt. Dachbanamt: Strießer.

Zahnatelier
Georg Deininger, Dentist
 84 Werderplatz 34.

Drucksachen aller Art
 werden prompt und billig geliefert von der
Buchdruckerei Geck & Co., Karlsruhe.

Die moderne Gagganauer Gas-Spar-Kochplatten
 empfehlen sich selbst durch ihre eigenartige Konstruktion und große Gasparnis im Gasverbrauch. Dieselben sind zu haben von 6 M. an bei
Ernst Marx, Herdgeschäft,
 Luisenstraße 45.
 Großes Lager. Beste Bedienung.

Chice Frisuren
 werden erzielt nur durch moderne febedeichte Haareinlagen.
M. Bierroth, Friseur,
 2155.10 Luisenstraße 34.

Wander-Verleigerung.
 In der Woche vom 9.-13. Juli d. J. verleiern wir die über 6 Monate verfallenen Pachtverträge bis St. C Nr. 5000.
 Eine Erneuerung derselben kann noch bis zum 20. Juni d. J. stattfinden.
 Karlsruhe den 5. Juni 1906.
 Städt. Spar- u. Pachtverleihen-Verwaltung.

Arbeitsnachweis-Dienst.
 Bureau: Rathaus 3. St. Zimmer 9.
 Neuentgelt. Ansuchen.
 Angebote: Landw. Tagelöhner, Schlosser, Metzger, Schneider, Schmied, Hilfsarbeiter, Kutscher, Landmädchen, Dienstmädchen, Kinderfrauen.
 Geschäft: Gärtnerlehrling, Landw. Knecht, Landw. Tagelöhner, Zimmerarbeiter, Schlosser, Verleger, Schmied, Schlosser, Metzger, Wieserlehrling, Jungschmiede, Wagner, Schneider, Schneiderlehrling, Tischler, Schneider, Nagelmacher, Metzger, Schneider, Schuhmacher, Zimmerleute, Kutscher, Fuhrleute, Fiedelmeister, Küchermädchen, Dienstmädchen, Haushälterin.

Wasche mit LUHN'S wäschefam besten
 Mühlburgstraße 28 ist im 4. Stod eine freundliche

Wohnung
 von 2 Zimmern, Kammer, Küche und sonstigen Zubehör auf 1. Juli zu vermieten. Näheres im Laden.
Möbl. Zimmer
 ist billig zu vermieten Kaiserstr. 51 (4 Treppen), v. s. a. v. der Poststraße.

Der 2. Stod
 4-5 Zimmer mit Badzimmer und sonstigen Zubehör, sowie der
Dachstod
 2 Zimmer eb. auch 2 Wohnungen zu je 2 Zimmern und Zubehör in unteeren Hause, Stabgraben 25, ist auf 1. Oktober 1906 zu vermieten.
 Ortskrankenkasse Bruchsal.

Putzfrau
 gesucht, 3mal in der Woche, Dienstag, Donnerstag und Samstag, jeweils von 1-4 Uhr nachmittags. Näheres Roosstr. 4, 4. St.

Heirats-papiere verlangt
 von einem
Gingaben, Kommissions-geuche, sowie Schriftsätze in Bezug auf u. Strafsachen fertigt an das Rechtsbureau von J. B. Stöckle Kronenstraße 46, 2. Et. 2880

Zu verkaufen
 gebrauchte Hochdruckmatrize und gebrauchte Kanapee.
S. Oehner, Caprizier,
 Schützenstraße 16.